

auf die Aktien einen bestimmten Ertrag bedingungslos und ohne Zeitbeschränkung gewährleistet hat.

Auf Namen lautende Aktien, deren Uebertragung an die Einwilligung der Gesellschaft gebunden ist, dürfen auf einen Betrag von weniger als eintausend, jedoch nicht von weniger als 200 Mark gestellt werden.

Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch von Interimsscheinen.

Abg. Lipke (d.-frei.) beantragt: 1) den ersten Satz dahin zu fassen: „Die Aktien müssen auf einen Betrag von mindestens 400 Mark gestellt werden.“ 2) Die Sätze 2 und 3 zu streichen.

Abg. Lipke (d.-frei.) ist im Allgemeinen der Meinung, daß eine Aenderung der Aktiengesetzgebung am besten bei der in Aussicht stehenden Revision des Handelsgesetzbuches erfolgen könne. Seinen Antrag begründend, führt Redner aus, daß durch Beschränkung des Minimalbetrages der Aktien der kleine Mann von der Beteiligung an Aktien-Unternehmungen ausgeschlossen werde. Man möge nicht so bedenklich sein, denn die schlimmen Gründungen hörten fast ganz auf.

Staatssekretär Dr. v. Schelling erwidert, daß, wenn nach der Ansicht des Vorredners die Aktiengesetzreform vertagt werde bis zu der Revision des Handelsgesetzbuches, alle bisherige Mühe und Arbeit verloren sei, insbesondere die der Kommission, welche mit großer Hingebung und Sorgfalt gearbeitet. Gegenüber der Anschauung des Vorredners bezüglich des Nachlasses der unsoliden Unternehmungen erinnert der Herr Staatssekretär an eine Reihe „blutiger Gründungen“ der letzten Jahre. Der Bundesrath werde daher schwerlich geneigt sein, auf die Anträge des Vorredners einzugehen, da dieselben das Bestreben der Regierung, eine gesunde Reform des Aktienwesens herbeizuführen, durchkreuzen. (Beifall.)

Abg. Dr. Porzsch (nat.-lib.) tritt entschieden für die Kommissionsbeschlüsse ein, welche, erst in dritter Lesung erfolgt, an sich schon ein Entgegenkommen der Minorität gegenüber bedeuten. Er wird daher mit seinen Freunden gegen den Antrag Lipke stimmen. (Beifall.)

Abg. Sonnemann (Volksp.) anerkennt zwar das Bedürfnis einer Revision der Aktiengesetzgebung, ist aber gegen die Festsetzung der Minimalgrenze der Aktien. Der kleine Mann könne sich deshalb nicht an den Unternehmungen beteiligen, dies aber widerspricht dem Zuge der Zeit, der dahin gehe, die großen industriellen Unternehmungen auf Aktien zu stellen, da die einzelnen Industriellen zu solchen Unternehmungen außer Stande seien.

Geh. Reg.-Rath Dr. Hagen weist darauf hin, daß eine große Anzahl von Handelskammern die Nothwendigkeit der Erhöhung des Minimalbetrages ausgesprochen haben.

Abg. Dr. Hartmann (d.-kons.) tritt lebhaft für die Kommissionsfassung ein. Es ist die Pflicht des Reichstags, dafür zu sorgen, daß so schamlose Ausbeutungen des Nationalwohlstands, wie sie in den Grünberjahren Platz gegriffen, sich nicht wiederholen können. Meine Freunde und ich haben daher diese Bestimmung über den Minimalbetrag mit besonderer Freude begrüßt. Wird der Antrag Lipke angenommen, so wird die Benachtheiligung des kleinen Mannes die logische Folge sein, zumal derselbe, in der Meinung billig zu kaufen, stets die zweifelhaftesten Aktien ankaufen wird. Wir aber wollen die Unerfahrenen und wirtschaftlich Schwachen schützen; das ist konservative Politik! (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Meyer-Halle (d.-frei.) ist für die Beibehaltung der Kommissionsfassung, wie er denn überhaupt wünscht, daß die sorgfältig erwogenen Beschlüsse der Kommission angenommen würden. Einige generelle Bemerkungen behalte er sich für die dritte Lesung vor.

Abg. Frhr. v. Aufseß (Cent.) betont, daß durch den von der Kommission vorgeschlagenen Minimalbetrag gerade dem kleinen Minimalbetrag gerade dem kleinen Mann geholfen werde, da eine Aktie weder für die Rückgabe des Kapitals, noch für den Zinsertrag Garantie lehre. Wollen unbemittelte Leute ihre Ersparnisse praktisch und sicher anlegen, so thun sie das am besten in Staatspapieren, welche auf kleine Beträge lauten. (Bravo! rechts und im Centrum.)

Abg. Kochhaun-Landsberg (d.-frei.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse, ebenso Abg. Büßing (nat.-lib.), welcher vorreht, daß die Kommission schließlich einstimmig für ihre Beschlüsse votiert hat.

Darauf wird der Antrag Lipke gegen die Stimmen des Antragstellers und der Abgg. Richter-Hagen (d.-frei.) und Sonnemann (Volksp.) abgelehnt und die Kommissionsfassung angenommen.

Die zu einigen der folgenden Artikel gestellten Aenderungsanträge der Abgg. Richter-Hagen (d.-frei.) und Lipke (d.-frei.)

werden sämmtlich und meist debattelos abgelehnt und die Kommissionsanträge angenommen.

Die Strafbestimmung des Artikels 249d lautet:

„Mit Gefängniß bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft: 1. wer in öffentlichen Bekanntmachungen falsche Thatsachen vorspiegelt oder wahre Thatsachen entstellt, um zur Betheiligung an einem Aktienunternehmen zu bestimmen; 2. wer in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel um auf den Kurs von Aktien einzuwirken; 3) wer über die Hinterlegung von Aktien oder Interimsscheinen Bescheinigungen, welche zum Nachweise des Stimmrechts in einer Generalversammlung dienen sollen, wissentlich falsch ausstellt oder verfälscht, oder von einer solchen Bescheinigung, wissend, daß sie falsch oder verfälscht ist, zur Ausübung des Stimmrechts Gebrauch macht. Zugleich kann auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Sind mildere Umstände vorhanden, so tritt ausschließlich die Geldstrafe ein.“

Abg. Dr. Meyer-Halle (d.-frei.) beantragt hierzu folgenden Zusatz: „Ist die öffentliche Bekanntmachung ad 1 in einer periodischen Druckschrift erfolgt, so findet § 20 Alinea 2 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 keine Anwendung.“

Abg. Träger (d.-frei.) beantragt, dem Artikel 249d folgenden Zusatz hinzuzufügen: „Ist die öffentliche Bekanntmachung ad 1 im Inseratentheil einer periodischen Druckschrift erfolgt, so findet § 20 Alinea 2 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 keine Anwendung.“

(Der § 20 des Preßgesetzes lautet: Die Verantwortlichkeit für Handlungen, deren Strafbarkeit durch den Inhalt einer Druckschrift begründet wird, bestimmt sich nach den bestehenden allgemeinen Strafgesetzen. Ist die Druckschrift eine periodische, so ist der verantwortliche Redakteur als Thäter zu bestrafen, wenn nicht durch besondere Umstände die Annahme seiner Thäterschaft ausgeschlossen ist.)

Abg. Dr. Meyer-Halle (d.-frei.) befürwortet seinen Antrag, indem er ausführt, daß der Redakteur hier in ganz ungewöhnlicher Weise verantwortlich gemacht werde.

(Während dieser Rede tritt der Reichskanzler Fürst Bismarck den Saal.)

Abg. Träger (d.-frei.) begründet seinen Antrag. Er will die Reklame nicht in dem Haupttheile der Blätter aufgenommen wissen; seien sie aber im Inseratentheil, so falle die Verantwortlichkeit des politischen Redakteurs von selbst weg.

Staatssekretär Dr. v. Schelling erklärt sich gegen beide Anträge. Der politische Redakteur habe zu seinem Schutze die ihm gewährten „besonderen Umstände“, so daß er den Richter sicherlich von seiner Unschuld überzeugen könne. Die Annahme des Antrages Dr. Meyer bedeute eine Durchbrechung des Preßgesetzes, zu der man sich nicht so leicht entschließen solle.

Abg. Dr. Majunke (Cent.) anerkennt, daß das Preßgesetz in diesem Punkte eine Härte enthalte. Er ist jedoch gegen die Aenderungsanträge, die in der Praxis höchst bedenklich seien. Es handle sich hier nicht um Preßfreiheit, sondern um Betrugsfreiheit. (Beifall.)

Abg. Dr. Hartmann (d.-kons.) stellt sich auf den Boden des gegebenen Rechts. Eine einseitige Aenderung des Preßgesetzes könne im Rahmen dieser Vorlage nicht erfolgen.

Abg. Dr. Windthorst (Centr.) ist der Ansicht, daß es sich hier um eine Anforderung an den Redakteur handle, die selbst der gewissenhafteste Mann nicht präzisieren könne. Die Reklamen müßten deshalb aus dem politischen Theil heraus, wenn sie jedoch im Inseratentheil stehen, so müßten sie unterschrieben werden, dadurch solle der Redakteur befreit sein. Er beantrage daher, im Antrage Träger die Worte einzuschließen: „wenn der Verfasser unter demselben nicht nur genannt, sondern auch im Bereiche der richterlichen Gewalt eines deutschen Bundesstaates ist.“

Abg. Frhr. v. Uechtritz (kons.) ist auch gegen dieses Amendement. Als Unterzeichner brauche man nur den Namen irgend eines heruntergekommenen Menschen gewissermaßen als „Sitzredakteur“ zu setzen.

Nach kurzen Bemerkungen des Staatssekretärs Dr. v. Schelling und des Abg. Richter-Hagen, wird der Antrag Träger-Windthorst, zu dessen Gunsten Abg. Dr. Meyer seinen Antrag zurückgezogen, abgelehnt.

Dann wird der Rest der Vorlage ohne Debatte erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag, 11 Uhr; Tagrordnung: zweite Berathung des Militär-Rückengesetzes; Petitionen.

Schluß 3¹/₂ Uhr.

Vorsten die Nacht gleich dem Tage erhellten und der darum der Gullinborsti (das heißt der Goldborstige) hieß und mit der Schnelligkeit eines Pferdes dahin rannte, bald auf demselben reitend. Der goldborstige Eber sollte wohl nichts Anderes sein, als die mit Lehrenselbern in jener Zeit geschmückte Erde, und diesen goldenen Borsten, welche die Erde bedecken, schrieb man auch die große Helligkeit der Sommernächte zu. Aber außer diesem goldborstigen Eber besaß Freyr noch ein treffliches Roß, Blödughosi, und ein wundergutes Schwert, das sich von selbst gegen die Riesen schwang, jedenfalls die Schnelligkeit des Lichtes und sein Erscheinen auf den Häuptern der Bergriesen. Ebenso schön ist die Sage von seinem kunstvollen Schiffe Skidbladnir, einem Werke der Söhne Iwalsbi's, welches so groß war, daß es alle Asen (die Götter und Stützen des Weltgebäudes) faßte, stets günstigen Wind bekam, sobald seine Segel aufgezogen waren und sich ganz aus einander nehmen und in einem kleinen Raume verbergen ließ. Was ist dieses Schiff Anderes als der wolkenbedeckte Himmel, der alle Stützen des Weltgebäudes umschließen kann, dessen Wolken vor dem Winde fliehen und sich gleich Segeln auflösen, der sich in einzelne kleine Wölkchen auflöst, die schließlich auch wieder verschwinden, als wenn sie in einem kleinen Raume Platz gefunden hätten. Schiller legte ja denselben Gedanken seiner Maria Stuart bei, im dritten Akte, erste Scene:

„Silende Wolken, Segler der Lüfte!

„Wer mit Euch wanderte, mit Euch schiffte!

Freyr's Wohnung war in Fosalfheim, der Lichtalfenwelt. Freyr erblickte einst Gerbur, Gerdo oder Gerda, die schöne Tochter des Riesen Gynnio, als sie einst aus ihres Vaters Hause in ihr Frauengemach ging. Es ergriff ihn eine so mächtige Liebessehnsucht nach der Jungfrau, daß er stumm in sich selbst versank. Als ihm sein Diener Stirnir die Ursache seines Grames entlockt hatte, forderte dieser von ihm sein Roß und sein Schwert, das sich von selbst gegen

die Riesen in Schwung setzte, und ritt nach Gerbur's Wohnung. Er setzte über den Flammenwall, der dieselbe umgab, und bot der Jungfrau ein goldenes Aepfel und den Ring Draupnir, wenn sie Freyr zum Gemahl nehmen. Aber vergebens, und selbst auf die Drohung, sie sammt ihrem Vater zu erschlagen, erklärte sie, keinen Zwang dulden zu wollen. Da bedrohte er sie mit dem vernichtenden Zauberzorn der Götter, und nun bot sie ihm den Willkommenstrunk und wurde nach neun Nächten in dem Haine Barri Freyrs Gemahlin. Die Hingabe seines Schwertes gereute Freyr aber später sehr, denn er fiel darum in dem letzten Wettkampf durch den Riesen Surtur. Hierneben geht noch eine andere Sage vom Gotte Valder, Baldur oder Paltar, einem Sohne des Sonnengottes Odin und der Frigg, dem schönsten, weisesten, beredtesten und mildesten aller Götter, in dessen Burg Breidhablir nichts Unreines geduldet wurde. Schwere Träume drohten seinem Leben Gefahr, daher nahm seine Mutter Frigg Eide von allen Wesen, belebten und unbelebten, daß sie Balders schonen wollten. Nur die Mistel, als zu gering, übersah sie. Mit dem Unverwundbaren trieben nun die übrigen Götter allerlei Kurzweil, der böse Gott Loki aber schlich sich in fremder Gestalt zu Frigg und entlockte ihr das Geheimniß, worauf er den blinden Hödhr veranlaßte, mit dem Mistelzweige nach Valder zu schießen. Zum Schrecken aller Asen oder Götter fiel Valder todt zu Boden, und sie bestatteten ihn auf seinem Schiffe, das von dem Riesenweibe Hyrokin (das heißt: der Feuerberauchten) in das Meer gestoßen wurde. Vorammer darüber starb auch Balders Weib Nanna, die Tochter Neps (das heißt: die Knospe) und wurde verbrannt, mit ihr der Zwerg Lit (das heißt: die Farbe). Umsonst schickte Odin seinen jüngsten Sohn Hermödd zur Todesgöttin Hel, um des Gottes Rückkehr zu erwirken, zuvor sollten alle Wesen Balders Tod beweinen. Dies geschah, aber ein Riesenweib Thöck (das heißt: das Dunkel), in das der böse Gott Loki

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni 1884.

— Se. Majestät der Kaiser stattete am Sonnabend Nachmittag auf einer Ausfahrt der Gräfin Schlippenbach einen Besuch ab, empfangen später zum Vortrage noch den Legationsrath Kammerherrn von Bülow und sah um 4 Uhr die Kommandirenden des II., VIII. und des XI. Armeekorps, General der Infanterie von Dannenberg aus Stettin, General-Lieutenant Freiherrn von Loë aus Koblenz und General der Kavallerie Freiherrn von Schlottheim aus Kassel, sowie den Kommandeur des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin, Oberst von Scharoth, und mehrere andere angesehene Personen als Gäste an der Kaiserlichen Tafel. — Am Abend wohnte Se. Majestät der Kaiser dann wieder der Theater-Vorstellung bei. — Gestern früh erschien Se. Majestät der Kaiser zur gewohnten Stunde am Brunnen und machte demnächst eine Fußpromenade. Um 4 Uhr fand bei Allerhöchstdemselben im Kurhause ein Diner von 22 Bedeckten statt, zu welchem unter anderen angesehenen Personen auch der General der Infanterie v. Boyen, der Oberpräsident Graf zu Eulenburg, der General-Lieutenant z. D. von Selchow, der Kurator der Universität Bonn, Geh. Vergrath Brochhoff, und der Rektor derselben, Professor Dr. Langen, ferner der Schloßhauptmann Graf Elk, der Oberbürgermeister von Frankfurt, Dr. Miquel, Geh. Kommerzienrath Neufville und Andere mit Einladungen beehrt worden waren. — Heute früh setzte Seine Majestät die Trinkkur fort, erschien auf der Promenade und nahm später die Vorträge des Hofmarschalls Grafen v. Perponcher und des Geheimen Ober-Regierungsraths Anders entgegen.

Breslau, 23. Juni. Die Breslauer Zeitung meldet über das Grubenunglück bei Schwientochlowitz: Am 20. d. M. Nachmittags drang in Folge Tagebruchs Wasser in die Grube „Deutschland“ ein, wodurch ein Schacht, in welchem sich etwa 30 bis 40 Leute befanden, unter Wasser gesetzt wurde. Ein anderer Schacht, durch welchen die Leute gerettet werden könnten, ist wegen ungesunder Wetter nicht zu befahren; sechs Arbeiter, die trotzdem zur Rettung ihrer Kameraden einführten und bereits für verloren gehalten wurden, sind glücklich gerettet worden.

Breslau, 25. Juni. Der höchste Wasserstand der Oder bei Ratibor war 630 Centimeter von Sonnabend Mittag bis Sonntag Mittag. Seitdem ist das Hochwasser rasch zurückgegangen. Der Stand von heute früh um 6 Uhr war 445 Centimeter. Die Glatzer Reiffe schwillt etwas an.

Ausland.

Wien, 23. Juni. Der ungarische Kultusminister Trefort erklärte gestern in einer Rede vor seinen Wählern in Preßburg, daß die Rechte des modernen Staates die legitimen Ansprüche der katholischen Kirche nicht beeinträchtigen müssen, daß aber ein Kampf zwischen Staat und Kirche in Ungarn für beide Theile sehr ominös werden müßte. Des weiteren kündigte der Minister die Ausdehnung der Wahlperiode für den Reichstag an, da man das Land nicht alle drei Jahre den Aufregungen und Kosten einer allgemeinen Wahl aussetzen dürfe. Bezüglich des Oberhauses bemerkte Trefort, daß die Reform desselben unerlässlich sei, da das Oberhaus in der gegenwärtigen Zusammensetzung ein schrecklicher Anachronismus sei.

Lemberg, 23. Juni. Die im Laufe des gestrigen Tages aus der Provinz eingelaufenen Nachrichten melden sämmtlich ein Fallen des Wasserstandes. Letzte Nacht hat es jedoch wieder angefangen zu regnen. Sehr große Verheerungen hat das Wasser in den Gebieten der Sau und des Dniester angerichtet, wo es ausgedehnte Strecken überfluthete.

Rom, 22. Juni. Nach hier eingegangener Meldung hat in der Pulverfabrik in Pontremoli eine Explosion stattgefunden, bei welcher 30 Personen getödtet und 17 schwer verwundet worden sind.

Nisch, 22. Juni. Die Skupschtina hat den Beitritt Serbiens zu der internationalen Philologen-Konvention genehmigt.

Kairo, 22. Juni. Ein weiterer Dampfer mit englischen Marinesoldaten hat den Befehl erhalten, zwischen Assuan und Wabi Halsa zu patrouilliren. — Der Regierung zugegangene Depeschen erwähnen ein Gerücht, wonach die Aufständischen sich auf dem Marische gegen Koroasto befinden sollen.

sich verwandelte, weigerte sich, und Balder mußte bei der Todesgöttin Hel bleiben. Von den alten Deutschen aber wurde Balders Tod in der Zeit der Sommerferien mit dem Anzünden von Feuern begangen. Balder ist daher auch der Gott des Lichtes, des Sommers und der Sonne, die am längsten Tage durch den bösen, blinden (das heißt: sonnenlosen) Winter zu Falle kommt und durch den feuerberauchten Sonnenbrand des Spätsommers vollens zum Weichen gebracht wird, wobei auch die Blüthe, die Tochter der Knospe, und die frische grüne Farbe mitsterben müssen. Das hartnäckige Dunkel des Winters hindert die allgemein ersehnte Rückkehr aus dem Todtenreiche. Die Johannesfeuer entstanden so aus dem Feuer der Besta und aus denen Freyrs oder Balders, erst von den germanischen Völkern gelangte der Gebrauch nach Spanien und Portugal. Im 15. und 16. Jahrhundert betheiligten sich an solchen Johannesfesten noch die höheren Stände und selbst Fürsten. Noch heute bestehen diese Gebräuche unserer heidnischen Vorfahren, das Feuerlaufen in einzelnen Theilen Frankreichs, das Springen verlobter Paare über Feuer und das Unterhalten von Feuern auf den Berghöfen, sowie hier und da das Verbrennen von Strohuppen. Man legte dann auch diesen Feuern die Bedeutung bei, daß der aufsteigende Rauch den Teufel banne, und ließ zu gleichem Zwecke Büsche geweihter Kräuter auf Kohlen verdampfen.

Eine andere Bedeutung, ja eine rein christliche, hat die Johannesfeier bei den Freimaurerlogen. Auch hierüber belehrt uns der Evangelist Lucas, aber diesmal in seiner Apostelgeschichte, Kapitel 19. Er erzählt da, daß der Apostel Paulus nach Ephesus gekommen war und dort Christen fand, welche noch Nichts von der Ausgießung des heiligen Geistes erfahren hatten.

„(Vers 3) Und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf Johannes' Taufe.“ Weiter wird dann erzählt, daß sich Alle nochmals auf Christum taufen ließen, und daß der heilige Geist über sie kam.

Provinzial-Nachrichten.

Königsberg, 23. Juni. (Ertrunken.) Ein junger Matrose badete vorgestern Nachmittag in dem breiten Kanal, der von dem Gebauhr'schen Holzplatz auf dem Sackheim längs der Altstadtischen Holzweiden in den alten Pregel vor dem Friedländer Thor führt, und suchte dabei Mummeln und Wasserlilien, wie sie dort jetzt in üppiger Blüthe stehen, zu pflücken. Bald verlor er sich mit Händen und Füßen in dem Gewirr der Blatt- und Blütenstiele dermaßen, daß er an jeder freien Bewegung verhindert war und trotz seiner Schwimmschwärze unter sank. Sein Hilferuf wurde von anderen Personen am Ufer mit Schaudern gehört, denn ein Kahn war nicht bei der Hand und ohne denselben der Rettungsversuch ohne Aussicht auf anderen Erfolg als den Tod des Retters selbst. Ehe deshalb die nöthigen Maßnahmen getroffen werden konnten, verging geraume Zeit und erst am Abend förderte man die Leiche des Ertrunkenen zu Tage. Sie wurde vorläufig in der Anatomie untergebracht, bis die Identität des noch Unbekannten festgestellt sein wird.

Arnswalde. (Ueber eine Bauernhochzeit) wird der „N. St. Ztg.“ aus Arnswalde, 20. Juni, geschrieben: „Gestern fand in dem 3/4 Meilen von hier entfernten Dorfe Radun eine Bauernhochzeit von 250 Personen statt. Angekündigt wurden zu dieser Hochzeit: 10 Centner Weizen- und 5 Centner Roggenmehl, 7 Centner Fische, 8 Schafe, drei Schweine, fünf Centner Reis, neun Tonnen Bier, 1350 Liter Brantwein, 2 Centner Pflaumen und 600 Pfund Butter.“ Wohl bekommen's!

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 24. Juni 1884.

(Conservativer Verein.) Es ist ergötzlich zu sehen, wie sich die Taktik der fortschrittlichen Blätter in Süd und Nord, in Ost und West überall gleich bleibt. Ein Hauptgrundsatz dieser Taktik ist, Dinge, die einem un bequem sind, einfach tot zu schwelgen. Auch unsere „Ostdeutsche“ versteht diesen Weg, wie ihr Bericht über den Ausflug unseres Vereins nach Dittloschin beweist. Wir lassen denselben hierunter folgen:

(Extrazug nach Dittloschin.) Gestern Nachmittag wurde vom hiesigen Bahnhof ein Extrazug nach Dittloschin abgefahren, der wie uns mittheilt wird, sehr zahlreich besetzt war. Bald nach der Ankunft in D. fing es zu regnen an, doch wurde sämtlichen Ausflüglern in den von der Eisenbahnstation zur Verfügung stehenden Räumen Unterkunft bereitet. Selbst der Güterboden war ausgeräumt und dem Publikum zur Verfügung gestellt. Von der hiesigen Garnison hatten auch mehrere Offiziere den Extrazug benutzt, aus der russischen an der Grenze gelegenen Garnison hatten sich gleichfalls Offiziere in Dittloschin eingefunden, die Begrüßung zwischen den preussischen und russischen Offizieren soll eine sehr herzliche und echt kameradschaftliche gewesen sein.

Man sieht, diese mächtige conservatieve Demonstration wird als eine harmlose Vergnügungsfahrt beliebiger Leute, bei welcher Gelegenheit dann zufällig Preussische und Russische Officiere sich trafen, geschildert. Dies ist schon mehr eine qualifizierte Art des Todtschweigens. Man sagt sich: Die Beteiligte an dem Feste des conservativen Vereins war eine sehr zahlreiche. Man muß daraus auf ein mächtiges Anschwellen der conservativen Bewegung in unserem Kreise und in unserer Stadt schließen. Diese Thatsache können wir eigentlich unseren Lesern nicht vorenthalten. Aber wenn wir dieselbe bringen, so könnte das unseren jüdischen Brothherren unangenehm sein. Deshalb schlagen wir einen Mittelweg ein und sagen, wenn auch nicht wörtlich, so doch dem Sinne nach, das waren ja gar keine Conservativen, die da nach Dittloschin gefahren sind, es lag nichts vor, als ein gewöhnlicher Extrazug.

Aber, liebe Collegin, Todtschweigen hilft nichts mehr. Immer mächtiger und stärker wird der conservatieve Hauch im Lande. Er wird als ein Sturmwind den Fortschritt mit seinem Anhang von Juden und Judengenossen hinwegfegen.

(Stadtverordneten-Sitzung.) In der Debatte über die Verlängerung des mit dem Vorstande des hiesigen Diakonissenhauses geschlossenen Miethsvertrages und die Bewilligung einer Summe von 220 M. zur Reparatur des auf dem vermietheten Grundstück befindlichen Küchengebäudes, am 21. d. Mts. wurde von mehreren Seiten, namentlich auch vom Herrn Stadtverordneten Schwarz hervorgehoben, daß der Vorstand des Diakonissenhauses seinen contractlichen Verpflichtungen zur baulichen Unterhaltung des Gebäudes nicht erfüllt zu haben scheint. Wir sind über die

Diese Johannes-Jünger hatten nämlich zusammengehalten, auch als ihr Meister durch seine Gefangennehmung vom öffentlichen Leben getrennt ward. Sie hatten mit ihm im Gefängniß verkehrt, seinen enthauppten Leichnam bezogen, gelegentlich mit den Jüngern Jesu über das Fasten gestritten und eifrig die von Johannes gelehrteten Gebetsübungen beobachtet. Aus dieser Bibelstelle hat man nun gefolgert, daß Johannes der Täufer der Stifter eines Geheimbundes gewesen sei, und so wurde er auch der Schutzheilige der Bauleute in England, aus deren Vereinigungen, den „Bauhütten“, später der Freimaurerbund hervorging. Manche Freimaurer-Vereinigungen wie z. B. die heilige Loge „Einigkeit“ nennen sich zur Unterscheidung von anderen Logen „Johanneslogen“, alle aber feiern den Johannedag, einzelne sogar den 27. Dezember als Namenstag des jüngeren Johannes, des Evangelisten, — das Winter-Johannedfest im Gegensatz zu dem Sommer-Johannedfesten.

Kleine Mittheilungen.

(Goldlager zu Tonkin.) Nach den Berichten indischer Blätter ist die nun von den Franzosen okkupirte Provinz Tonkin, wie nicht minder die dem Verkehre mit denselben geöffnete chinesische Provinz Yün-Nam, ungemein reichhaltig an Goldlagern, und in erbsenannter Provinz braucht man an manchen Stellen die oberste Bodenschichte nur abzuschöpfen, um gleich auf den goldhaltigen Sand zu stoßen. Die Ausbeutung dieser Goldlager, zu denen bisher den Europäern der Zutritt strengstens untersagt war, ruhte ausschließlich in den Händen der Chinesen, die zu diesem Geschäfte die primitivsten Maschinen gebrauchten. Nun werden voraussichtlich die Franzosen selbst die Ausbeutung dieser Goldlager in die Hand nehmen und dieselbe auch energisch betreiben, so daß diese Goldausbeute wahrscheinlich Einfluß auf die Bestimmung des Goldpreises nehmen dürfte (!)

Verhältnisse nicht informiert und wollen uns deshalb jedes Urtheils enthalten. Es scheint uns die Sache allerdings insofern nicht erspöndlich behandelt zu sein, als nicht erhellt, ob der Magistrat denn den Miether zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten aufgefordert, und welche Antwort er erhalten hat. Es trat jedoch noch ein anderes Moment bei der Debatte hervor, auf welches wir zurückkommen müssen. Herr Stadtverordneter Gielzinski trat für die Verlängerung des Miethsvertrages und die Bewilligung der Reparatur ein. In seiner Rede sagte er unter anderem: die Anstalt sei nothwendig für unsere Stadt und verfolge wohlthätige Zwecke. Herr Stadtverordneter Schwarz, welcher im Uebrigen auch für die Bewilligung eintrat, fühlte sich bewogen, diesen Ausführungen des Herrn Gielzinski entgegenzutreten. Der gedachte Herr sagte nämlich: „Ich stehe nicht auf dem Standpunkte des Herrn Vorredners. Ich halte die Anstalt nicht für nothwendig. Wer krank ist, kann in das Krankenhaus gehen. Dort stehen die Diakonissinen wenigstens unter Aufsicht.“ (Im Städtischen Krankenhaus sind sieben Diakonissinen des Königsberger Mutterhauses.) Aus der Versammlung trat dem Redner Niemand entgegen. Wir wollen mit Herrn Schwarz nicht darüber streiten, ob unser städtisches Krankenhaus vielleicht doch nicht für alle Krankheit und alles Elend in unserer Stadt ausreicht. Wir wollen ferner nicht mit ihm darüber rechten, ob die Diakonissinen nicht vielleicht auch außerhalb ihres Hauses eine reiche Liebesthätigkeit entfalten. Von diesen Dingen versteht Herr Schwarz offenbar nichts. Aber wir protestiren mit Entrüstung gegen die unsubstantiirte und deshalb frivole Verdächtigung, die in den Worten liegt: „Dort stehen sie wenigstens unter Aufsicht.“ Es ist wirklich weit gekommen: Ein Jude vertheidigt ein Liebeswerk der evangelischen Kirche. Ein evangelischer Christ greift es an und es findet sich kein Glaubensgenosse der ihn zurechtweist. Die Worte des Herrn Schwarz sind ein öffentliches Vergerniß, so recht in das Angesicht der evangelischen Bevölkerung hineingeschleudert. Es wäre nicht mehr als billig, wenn dieser Herr des kirchlichen Wahnsinns so lange beraubt und so lange vom Genusse des Sakraments ausgeschlossen würde, bis er für das gegebene öffentliche Vergerniß auch öffentlich Buße gethan hat, es wäre denn, daß er seine Verdächtigung zu beweisen vermöchte. Unsere Diakonissinen brauchen nicht unter Aufsicht gestellt zu werden. Was sie und die katholischen barmherzigen Schwestern auf dem Gebiete der Krankenpflege geleistet haben, ist zu oft anerkannt, als daß wir sie noch zu vertheidigen brauchen. Bei allen solchen Angriffen handelt es sich um nichts anderes, als den echt fortschrittlichen Haß gegen alles, was an Christenthum und Kirche erinnert. Die davon Betroffenen mögen sich mit den Worten der Schrift trösten:

„Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider Euch, so sie daran lägen.“

Und so mögen sich auch die Bewohnerinnen des Diakonissenhauses durch die Aeußerungen des Herrn Schwarz nicht anstecken lassen. Zum Schluß wollen wir es nicht unterlassen Herrn Gielzinski für das der evangelischen Diakonie bewiesene Wohlwollen unseren Dank und unsere Anerkennung auszusprechen.

(Zur Unglückserklärung.) Die Wahl unseres bisherigen Reichstagsabgeordneten, des Herrn von Sczanicki, ist nicht, wie vielfach irthümlicher Weise gesagt wird, bereits für ungültig erklärt, sondern die Wahlprüfungs-Commission hat erst beschloffen, beim Plenum den Antrag zu stellen, die Wahl für ungültig zu erklären. Ob die Angelegenheit noch im Plenum zur Verhandlung kommen wird, steht sehr dahin. Ohne Zweifel wird der Reichstag dem auf einem einstimmigen Beschlusse beruhenden Antrage der Commission zustimmen. Praktische Bedeutung hätte die Unglückserklärung ja allerdings nicht, da die demaligen Sitzungen des Reichstages binnen Kurzem geschlossen werden und im Herbst die Mandate der Körperschaft erlöschen.

(Submissionstermin.) Bei dem am 20. d. M. von der hiesigen königlichen Fortifikation Vormittags 11 Uhr abgehaltenen Submissions-Termin zur Vergebung der Arbeiten für die Ausführung eines Mutter-Canals auf dem eingeebneten Terrain der ehemaligen Festungswerke haben nachstehende Bauunternehmer resp. Maurermeister folgende Offerten abgegeben: Ingenieur Hoffmann, Berlin 33 1/2 pCt. über den Anschlag, Degen und Brandau je für den Anschlag, Soppart 5 1/2 pCt., Reinicke 6 pCt., Kampmann 7 pCt., Houtermans & Cordes 15 pCt., Toporski und Felsch 15 pCt., P. Reiz 17 1/2 pCt., sämmtlich unter den Anschlagspreisen.

(Hochwasser.) Seit heute Morgen ist die Weichsel bedeutend gestiegen. Der Wasserstand, welcher heute Morgen 8 Uhr 350 Meter betrug, hatte sich bis um 3 Uhr Nachmittags um 1 Meter erhöht. Der Prähm, welcher das Wartehäuschen an der Ueberfahrt trägt, ist von den Fluthen mächtig emporgehoben. Man braucht die Stufen nicht mehr herabzusteigen, um zur Fähre zu gelangen. Es haben sogar schon Bretter gelegt werden müssen, um trocken Fußes auf dem Prähm gelangen zu können. Das Wasser ist noch immer im Steigen und überströmt schon das Pflaster der Uferstraße. Der Strom führt große Holzstücke mit sich. Man sagt, dieselben rührten von einer an der alten Weichselbrücke zerrümmerten Trakt her. Im Folgenden geben wir einige Nachrichten über das Wasser nach der „Danz. Zeitung“:

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt von heute folgendes Telegramm aus Warschau: „Die im Bau begriffene große eiserne Weichselbrücke der Zwangorod-Dombrowaer Eisenbahn, sowie die alte Holzbrücke sind in Folge rapider Anschwellung der Weichsel zerfällt, wodurch die Betriebsöffnung dieser Bahn 1—2 Jahre (die „Danz. Ztg.“, welche dasselbe Telegramm hat, übersetzt ein halbes Jahr) verzögert wird. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Weichsel ist seit Sonnabend bis heute hier um 3,29 Meter gestiegen und wächst noch bedeutend.“

Warschau, 23. Juni. Seit Sonnabend Abend ist die Weichsel um 16 Fuß gestiegen. Sämmtliche an die Weichsel grenzenden Straßen und hunderte von Dörfern stehen unter Wasser.

(Neueste Nachricht.) Vom Deutschen Consulat in Warschau wird dem hiesigen Landrathsamte telegraphirt, daß das bis auf 6,1 Meter gestiegene Wasser langsam fällt. Die Abnahme betrug von gestern Abend bis heute Mittag 20 Centimeter. Der jetzige Stand ist 5,42.

(Schützenhaus.) Die gestrige Soiree der Leipziger Sänger im Garten des Schützenhauses war trotz des sehr ungunstigen Wetters ziemlich besucht. Die Colonnaden waren gedrängt voll und gegen Ende der Vorstellung füllte sich auch der mittlere Raum. Die Leistungen der erwähnten Künstler mußten selbst solche Personen, die wie wir, nicht eben viel Sinn mehr für solche Darstellungen haben, auf das angenehmste unterhalten. Der Besuch der Soireen deren Schluß leider bald bevorsteht, ist gewiß allen die einmal von Herzen

lachen wollen zu empfehlen. Die Krone des Programms war No. 5 „Leberecht Blümchen aus der sächsischen Schweiz“. Wer die Gestalt des Königl. Sächsischen Philisters jemals in der Nähe zu sehen Gelegenheit hatte, mußte über die naturgetreue Wiedergabe desselben durch Herr Frische erstaunt sein. Das „nu äben!“ dieses Herrn ist eine declamatorische Leistung ersten Ranges. Die Erzählung von der Schlittenfahrt, und das, „es war Sie doch mei Veen!“ mußten dem ärgsten Hypochonder ein Lächeln entlocken. Schon bei dem Anblick des halb einfältigen, halb hämischen Gesichtes des Herrn Leberecht Blümchen kann man kaum ernst bleiben. Eine hervorragende Leistung des Herrn Frische war auch das „Perpetuum mobile“ (No. 10 des Programms.) Die Darstellung dieser Scene erfordert nicht allein einen sehr guten Vortrag, sondern auch große körperliche Gewandtheit. Mangel an Raum verbietet es uns leider auf die übrigen Nummern des Programms mit gleicher Ausführlichkeit einzugehen. Wir könnten aber auch kein Ende finden, wenn wir alles hervorheben wollten, was zu loben ist. In Erinnerung sind uns noch besonders No. 4 Dr. Schlauberger, No. 6 die Schwiagemutter, No. 7 Nunne, No. 11 ein alter Souffleur und von den ersteren Vortragern No. 12 D. Lieb sei mein. Sehr große Heiterkeit erregte die Philosophie Nannes (Herr Hanke.)

(Warnung.) Jetzt wo das Kornfeld in seiner Pracht steht und die schwankenden Halme, vom Winde hin und her sich bewegen, erscheint auf den Feldern die liebliche blaue Blume, welche für uns Deutsche eine ganz besondere Bedeutung gewonnen hat durch den Vorzug, welchen unser Kaiser gerade dieser einfachen Blume verleiht; denn jetzt blüht in viel tausend Exemplaren unsere Kaiserblume, die Kornblume, und wohl Niemand wird es dem fröhlichen Wanderer verdenken, wenn er die am Wege stehenden abpflückt und zum Strauß, zum zierlichen Kranz vereinigt. Allein gar viele lassen es sich mit den am Wege stehenden nicht genügen und oft kann man bemerken, wie Unverständige, um eine Blume zu erreichen schonungslos die fruchttragenden Halme niedertraten und bedenklichen Schaden anrichteten. Daß solcher Schaden recht empfindliche Strafe nach sich ziehen kann, möchten diese Zeilen in Erinnerung bringen und besonders möchten wir auch darauf aufmerksam machen, daß die Eltern für die Unthaten ihrer Kinder haftbar gemacht werden können.

Mannigfaltiges.

Ans Westphalen, 22. Juni. (Zu den Morden in Westphalen.) Von der Staatsanwaltschaft zu Bielefeld wird eine Prämie von 300 M. für denjenigen ausgesetzt, der über den Mörder der Auguste Porrey derartige Auskunft geben kann, daß seine Verhaftung erfolgen kann. Betreffs des an der Anna Hütte zwischen Werk und Rhythern begangenen Mordes werden die Ermittlungen eifrig fortgesetzt. Es handelt sich vor Allem um die Ergreifung eines gewissen Heinrich Maaß aus Bochum, „der rothe Heinrich“ genannt, von dem der Mithäter und der That geständige Wilhelm Sauerbrei behauptet, daß er der eigentliche Mörder gewesen. Auf Maaß, der als ein äußerst gefährlicher Mensch geschildert wird, wird eifrig gefahndet; Maaß hat rothes Kopfhaar, rüchlichen struppigen Schnurbart, ist kräftig, 5 Fuß 6—7 Zoll groß. — Auch die königliche Staatsanwaltschaft zu Bochum erläßt jetzt eine Bekanntmachung, in der von einem neuen Sittlichkeits-Attentat die Rede ist. Am 9. d. M. ist die unehrenhafte Friederike Behm auf dem Wege von Hordel nach Goldhammer von einem unbekanntem Mann angehalten worden. Derselbe war circa 25 Jahre alt, hatte dunkelblondes Haar, blasse Gesichtsfarbe und trug dunkelrothen falschen Vollbart, der ihm bei dem Ringen mit dem Mädchen abfiel. Die Anzeige von dem Attentat ist erst am 16. d. Mts. gemacht worden, woran die königliche Staatsanwaltschaft die Aufforderung knüpft, derartige Vorfälle stets sofort zur Anzeige zu bringen.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. Juni.

	23. 6. 84.	24. 6. 84.
Fonds: gedruckt.		
Russ. Banknoten	205—10	204—45
Warschau 8 Tage	203—80	203—75
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—90	96—70
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—40	61—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—90	55—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Pöfener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	167—70	167—50
Weizen gelber: Juni-Juli	174	172—50
Sept.-Oktober	178	177
von Newyork loco	101 1/2	100
Roggen: loco	149	149
Juni	149	148—50
Juli-August	149	148—50
Sept.-Oktober	149	148—50
Rübsl: Juni	55—70	55—50
Sept.-Oktober	54—20	54—20
Spiritus: loco	51—70	51—60
Juni-Juli	51—80	51—50
August-Sept.	52—20	52
Sept.-Oktober	51—30	51—30

Getreidebericht.

Thorn, den 24. Juni 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—123 pfd.	145—175 M.
inländischer bunt 120—126 pfd.	165—170 "
gesunde Waare 126—131 pfd.	170—180 "
hell 120—126 pfd.	170—175 "
gesund 128—133 pfd.	180—185 "
Roggen Transit 115—123 pfd.	130—135 "
115—123 pfd.	135—140 "
inländischer 115—123 pfd.	140—145 "
Gerste, russische	120—150 "
inländische	125—160 "
Erbisen, Futterwaare	135—145 "
Rochwaare	150—175 "
Victoria-Erbisen	170—200 "
Hafser, russischer	120—140 "
inländischer	135—150 "
Klee, rother pro Centner	40—60 "
weißer	45—85 "
Leinkuchen pro Centner	6,90—7,30 "

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. Juni 3,50 m.

Zwangsvorsteigerung.

Auf Antrag von Benefizialerben des zu Groß-Moder verstorbenen Eigenthümers **Wilh. Pankratz** sollen die zum Nachlasse des Letzteren gehörigen, im Grundbuche von Moder, Band VII, Blatt 44d, Band V, Blatt 130, Band XIII, Blatt 318 und Band XIII, Blatt 323 auf den Namen des Erblassers und seiner gütergemeinschaftlichen, noch lebenden Frau **Auguste geb. Tolke** eingetragenen Grundstücke

am 17. September 1884,

Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Terminszimmer IV zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 2,12 resp. 5,44 resp. 7,87 resp. 3,31 Zhr. Reinertrag und einer Fläche von 0,9910 resp. 1,5910 resp. 4,2890 resp. 0,6390 Sektar zur Grundsteuer, Moder 44d auch mit 200 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 21. Juni 1884.

Königliches Amtsgericht v.

Öffentliche Ladung.

Der Tapezier **Hermann Ballaoh**, unbekannter Aufenthalts, zuletzt in Thorn aufhaltend, geboren den 1. Juni 1850 zu Marienwerder, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hiersebst auf

den 29. Juli 1884,

Vormittags 9 Uhr

vor das königliche Schöffengericht zu Thorn zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem königlichen Bezirks-Kommando zu Altirkh ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. Aktenz.: III C. 94/84.

Thorn, den 1. März 1884.

Roszyk, Sekretär,

Gerihtschreiber des königl. Amtsgerichts III.

Am Freitag den 27. Juni cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen königl. Landgerichts

1 Wäschspind, 1 Kleiderspind, 1

Nähmaschine, 1 silberne Cylinderuhr

und 1 Glasspind

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz
Gerichtsvollzieher.

Mit Gottes Hilfe soll, wie alljährlich, so auch am nächsten Peter-Paulstage, Sonntag den 29. d. M. von Nachmittags 3 Uhr ab hiersebst ein

Missionsfest

gefeiert werden.

Die Festpredigt in der Kirche hat Herr Pastor **Blohsol** und die Ansprache im Marienpark Herr Missions-Direktor **Dr. Wangemann** freundlichst übernommen. Freunde der Mission und des Wortes Gottes werden zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Ostromotzko, im Juni 1884.

Der Patron und Gemeindevorstand

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Bade-Anstalt**, nachdem dieselbe renovirt, geöffnet und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch derselben.

1 Dg. Billets für Wannenbäder 5,00 M.

Einzelne " " " 0,50 "

Schächtingsvoll
Heinrich Tilk.

Von jetzt ab ist unser

Mörtelwerk

in Betrieb gesetzt u. liefern wir **Putz- und Mauer Mörtel** in jeder Quantität franco Baustelle.

Das Mörtelwerk befindet sich **Schloss-Strasse 305** u. werden daselbst wie in unserem **Comtoir Brückenstrasse 12** Bestellungen entgegen genommen.

Gebr. Pichert.

Hypotheken-Kapitalien.

zu 4%, incl. Amortisations- und Verwaltungskosten, bis zu einer Höhe, wie dieselben bisher noch nicht begeben, auch nach der Landschaft, werden beschafft.

G. Meyer, Gr.-Drichau b. Schönsee.

Schützen-Haus.

Auch bei ungünstigem Wetter.

Dienstag den 24. Juni:

Vorletzte Soiré.

Mittwoch, den 25. Juni 1884:

Abschieds-Soiré

der seit zwanzig Jahren bestehenden

Leipziger

Quartett- und Concert-Sänger

Herren **Eyle, Selow, Platt, Hoffmann, Frischo, Maas und Hanks.**

Anfang 8 Uhr.

Entree 60 Pf.

Billets à 50 Pf. vorher bei Herrn Henczynski.

Ein Buchgeschäft,

welches mit gutem Erfolge betrieben wird, ist sofort zu verkaufen. Näheres unter **A. Sch.** in der Expedition der Thorer Presse.

Fliesen! Fliesen!

Durch Vergrößerung meiner Fabrikations-einrichtung und Einführung von Maschinenbetrieb bin ich in den Stand gesetzt, die Preise meiner Cementfliesen um durchschnittlich **20 pCt. zu ermäßigen.** Außerdem biete ich circa 60 neue Muster für einfache Fliesen, Mosaikfliesen, Borten und Kieselplatten.

R. Uebriek-Thorn,
Cementwaarenfabrik.

Ein Offizier-Reitpferd,

russ. Wallach, Rappen, 5" groß, 8 Jahre alt, sehr gut zugeritten, für schweres Gewicht, steht beim Unterzeichneten zum Verkauf für den festen Preis von 800 Mark. — Kann in Thorn vorgeführt werden.

W. Majewski, Forstverwalter
zu Picozenia bei Otlotichin W.-Pr.

In meinem neu erbauten Wohn-hause **Neustadt Thorn 257** sind vom 1. Oktober d. J. ab, sowie auch auf Wunsch früher, **herrschaftliche Wohnungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zubehör, Burschen- und Mädchengelass, nebst Pferdestall, auch **mittlere Wohnungen** von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und **2 Bäden**, zu jedem Geschäfte passend, zu vermieten.

Reflektanten hierauf mögen sich melden bei **J. Ploszynski**, Schmiedemeister,
Neustadt Thorn Nr. 257.

1 Pferdestall zu vermieten Tuchmacherstr. 185.

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Colberg

erweitert durch **Moorbäder** und grossen Neubau, sind am 20. Mai eröffnet.

Fünfprocentige Soolbäder!

Pension für Kinder! Grosses Logirhaus!

Dirigirende Aerzte der Anstalten: Kreisphysikus, Sanitätsrath, Oberstabsarzt a. D. **Dr. Nötzel**, Kreiswundarzt **Dr. F. Behrend**.

Colberger Sool-Badesalz und Mutterlauge werden in reiner Qualität empfohlen. — Prospekte auf Wunsch gratis.

Besitzer: **Martin Tobias.**

Am 28. September 1884 beginnt

Illustrirte Romanzeitung.

Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert

zu erscheinen:

Herausgegeben

von **Paul Jüngling** in Berlin.

Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.

(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.

Wöchentlich einmal erscheinend.

Abonnementspreis vierteljährlich **60 Pf.**

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freixemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Probenummer wird gratis und franco, Nummer 1-4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Neukreuzer, 35 Centimes) in Briefmarken franco vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstrasse 48) sofort nach Fertigstellung geliefert. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober. — Abonnements auf das vierte Quartal, Nummer 5-17, nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger vom 15. September ab entgegen.

Soolbad Inowrazlaw.

(Knotenpunkt der Bahnen Posen-Thorn-Bromberg.)

Das einzige Soolbad im Osten des deutschen Reiches und zugleich das stärkste aller bekannten Soolbäder eröffnet die diesjährige Saison

am 15. Mai.

Kinderpension unter ärztlicher und weiblicher Aufsicht.

Massage, Inhalationen und Molkencuranstalt.

Neu und komfortable eingerichtetes Kurhaus-Hotel. Preise billig.

Die Direktion.
Otto Hundsdoerfer, Apotheker.

Druck und Verlag von G. Dombrowski in Thorn.

Zum ersten Male gelungener Versuch

photographischer Momentaufnahmen während einer Theatervorstellung.

Mit gütiger Erlaubniss Sr. Excellenz des Generalintendanten Herrn v. Hülsen erfolgten seitens des Königl. Preuss. Hofphotographen F. Albert Schwartz am 15. Mai d. J. für die

Illustrirte Romanzeitung

von der grossen Hofloge des Königl. Opernhauses zu Berlin im ersten und zweiten Akt der zwölften Aufführung der

WALKÜERE

mehrere völlig gelungene photographische Momentaufnahmen.

Die Photographieen selbst kommen nicht in den Handel, sondern werden ausschliesslich den Abonnenten der „Illustrirten Romanzeitung“ als Prämien geliefert, während die autotypischen Reproduktionen, welche die Photographieen bis in die kleinsten Einzelheiten genau wiedergeben, in Nr. 4 und 5 der Illustrirten Romanzeitung erscheinen werden.

Probenummer wird gratis und franco, Nummer 1-4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Kreuzer ö. W., 25 Centimes) in Briefmarken vom Herausgeber, Berlin W., Mohrenstr. 48, sofort nach Fertigstellung franco geliefert. Frühzeitige Bestellung erwünscht. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober. Abonnements auf das vierte Quartal, Nr. 5-17, nehmen vom 15. September ab alle Postanstalten und Landbriefträger entgegen.

Selbstfahrer,

offene und Halbberdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen

Gründer's Wagenbauanstalt,

Thorn.

En gros

Christliches

En detail

Confektions-Geschäft

Hellmuth Franke

Berlin SW., Jerusalemstrasse 50 51, Ecke Zimmerstrasse.

Spezialität:

Damen-Mäntel,

Regenpaletots, Gabelocks, Vellerinen, Brunnenmäntel, Jaquets, Mantelets.

Auswahl-Sendungen stehen franko zu Diensten.

5-8000 Mark

werden auf ein neu bebautes städtisches Grundstück auf 1/2 Jahr zur ersten Stelle gesucht. Adr. durch die Exped. d. Btg.

Schulversäumnislisten

nach Vorchrift bei **C. Dombrowski.**

Damentoiletten

werden nach den neuesten Moden schnell gefertigt bei **Kazimiera v. Miecznikowska**, Gartenstrasse Nr. 78.

Riesen-Krebse

Tivoli.

Ein Gasthaus

mit Materialwaaren-Geschäft und Bäckerei, im flotten Betriebe, ist bei einer Anzahlung von 24.000 Mark zu verkaufen. Offerten unter **A. Schm.** werden in der Expedition d. „Th. Presse“ erbeten.

Arbeitswagen verschiedener Stärke, beschlagen und unbeschlagen, sowie sämtliche Stellmacherarbeiten empfiehlt vom Lager **W. Haenke**, Stellmachermeister, Annenstr. 189.

Cischränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.

J. Wardaoki, Thorn.

Preiswerthe Güter

von 300-16.000 Morgen, darunter fünf schöne Besitzungen, die wegen Erbtheilung verkauft werden sollen; ebenso mehrere Besitzungen, die aus anderen Gründen verkauft werden müssen; werden unentgeltlich zum Kauf nachgewiesen.

G. Meyer, Gr. Drichau b. Schönsee.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt

J. Wardaoki, Thorn.

1 m. 3. u. 1 Wob. z. v. M. Hundegasse 238.

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Juni	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16